

Schwarzwälder Tageszeitung

7

Mus den Lannen

Seit 1871



Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Juni 8 000 RM., mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 500 RM. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 1000 RM., die Rückseite 500 RM., Mindestbetrag der Nichterfüllung der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Einzelne Aufträge 3000 RM., bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt unanwendbar.

Nr. 169.

Altensteig, Dienstag den 24. Juli.

Jahrgang 1923

Reichsfinanzpläne.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben:

Die rasch fortschreitende Entwertung der deutschen Währung, die schnelle zahlenmäßige Steigerung des Preisniveaus und die daraus resultierende Steigerung der Bezüge der Beamten und Arbeiter zwingen das Reich, in immer schärferem Grade die Hilfe der Notenpresse zur Befreiung seiner Ausgaben in Anspruch zu nehmen, weil die eigenen Einnahmen immer mehr hinter den wachsenden Ausgaben zurückbleiben. So viel man hört, dürfte sich die schwelende Schuld des Reiches bis zum heutigen Tage auf rund 40 Billionen erhöht haben. Der tägliche Zuwachs wird von 1 Billion nicht mehr weit entfernt sein. Man kann sich ausrechnen, wie rasch unter solchen Verhältnissen die fünfzigste oder hundertste Billion erreicht sein und welche Bewunderung in der Währung die Folge dieser Entwertung sein wird, wenn die Reichsfinanzverwaltung nicht alle Anstrengungen macht, den laufenden Geldbedarf des Reiches aus eigenen unmittelbaren Einnahmen zu bestreiten.

Für den gegenwärtigen Zustand gibt es überhaupt keine Entschuldigung. Kein Land, auch nicht das mit der schlechtesten Währung, darf sich auf die Dauer die Finanzierung seines laufenden Haushalts durch die Notenpresse erlauben. Es war schon ein nicht wieder gutzumachender Fehler, daß man zu Anfang dieses Jahres glaubte, die Kosten der Ruhr-Abwehr mit der Notenpresse bestreiten zu können, und jeden ernsthaften Versuch, diesen Kampf auf dem Steuerwege zu finanzieren, von vornherein unterließ. Inzwischen hat, in allererster Linie unter dem Druck der fabelhaft anwachsenden Inflation, die deutsche Mark ihren Wert bis auf ein Zehntel oder gar ein Achtzigtausendstel eingebüßt und daran haben alle Schätzungsversuche der Reichsfinanzverwaltung nichts ändern können, weil man eben nicht die Wurzel des Übels, das Defizit des Reichshaushalts, zu beseitigen versucht hat. Nachdem nun auch die neue Stützungsaktion der Reichsbank mehr oder weniger mit einem Fiasko geendet hat, wie es der ersten Aktion beschieden war, scheint die Reichsregierung — spät, viel zu spät — einzusehen, daß in den bisherigen Bahnen nicht weitergewirtschaftet werden kann. Soviel man hört, beabsichtigt die Reichsfinanzverwaltung, gegen den Herbst mit einer Reihe von Vorlagen an den Reichstag heranzutreten, um wenigstens einen Teil von dem nachzuholen, was bisher veräußert worden ist; ob der Schaden auch nur zu einem Teil überhaupt noch gutzumachen ist, ist fraglich, vor allem dann, wenn man nicht danach trachtet, die erforderlichen feuerpolitischen Maßnahmen so rasch wie möglich in Kraft zu setzen.

Unter den Projekten der Finanzverwaltung dürfte eine Verschärfung der Vermögenssteuer in erster Reihe stehen, bei der aber nicht an eine Verschärfung der Tarife, sondern an eine Ausgestaltung der Bewertungsregeln gedacht wird, sobald bei einer neuen Veranlagung am Ende dieses Jahres die wirklich vorhandenen und nicht mehr, wie bei der letzten Veranlagung, fiktive Werte erfasst werden. Geplant ist auch eine bessere Ausgestaltung der indirekten Abgaben an die Geldentwertung, die ja bei den letzten Novellen in der Zustimmung nur in unzureichendem Maße vorgenommen wurde; dabei wird wohl auch eine Erhöhung einzelner Abgaben in Betracht zu ziehen sein, soweit eine solche wirtschaftlich irgendwie zu rechtfertigen ist. Auch der Gedanke einer Notsteuer für die Finanzierung des Ruhrkampfes scheint von der Finanzverwaltung endlich aufgegeben worden zu sein; anscheinend will man bei den Herbst fälligen Vorauszahlungen zur Einkommensteuer, vielleicht auch bei den Lohn- und Gehaltsabzügen, einen besonderen Zuschlag als „Ruhr-Steuer“ erheben.

All diese Projekte, die durchaus noch im vorbereitenden Stadium stehen, müssen jedoch den Zweck, dem sie gelten, verfehlen, wenn nicht zugleich Vorkehrungen dafür getroffen werden, daß der Veranlagungs- und Erhebungsapparat den neu an ihn heranrückenden Aufgaben gerecht werden kann; ob dies möglich ist, muß nach den bisherigen Erfahrungen bezweifelt werden, besonders wenn man an die völlig unzulänglichen Steuerleistungen denkt, mit denen sich das Gros der Landwirtschaft bisher an den Reichsausgaben beteiligt hat. Aber selbst wenn der

kratische Apparat vollkommen imstande ist, vom 1. Oktober an dem Reiche erheblich größere Einnahmen auf dem Steuerwege zu verschaffen als bisher, so würde doch bis zur Angleichung der Einnahmen an die laufenden Ausgaben — die als Ziel immer angestrebt werden muß, und sei es auch durch rigorose Verminderung der Ausgaben — eine erhebliche Zeitspanne vergehen. Diese Lücke kann nur durch eine innere Anleihe des Reiches geschlossen werden und da das Reich Papiermarkt-Anleihen nicht unterbringen kann, könnte nur eine in Papier einzahlbare Gold-Anleihe in Betracht kommen. Bisher hat sich die Reichsfinanzverwaltung gegen den Gedanken einer solchen „wortbekändigen Anleihe“ gesträubt, weil sie das Risiko für das Reich als zu hoch betrachtet. Es scheint aber, daß in der letzten Zeit bei den in Betracht kommenden Anleihen, auch bei der Reichsbank, ein Umschwung der Meinungen eingetreten und daß man jetzt entschlossen ist, wenigstens den Versuch zu machen, eine Goldanleihe des Reiches herauszubringen.

Die Lage des Einzelhandels.

Von einer süddeutschen Landeszentrale des Einzelhandels wird geschrieben:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß jedes neuerliche Anzeichen der Preise der breiten Masse der Konsumenten Veranlassung gibt, den Einzelhandel mit Vorwürfen zu überhäufen und ihn des Wachens und ähnlicher krafftiger Delikte zu bezichtigen. Wenn der Preis der Butter sich nur mehr in Vermögenszahlen ausdrücken läßt, wenn die Kurse des Futtermittels und der Rohmaterialien steil bergaufsteigen, wenn für Textilien und Schuhwaren von Woche zu Woche höhere Beträge angefordert werden müssen, — immer ist es der Einzelhändler, der Detailschmerzhaft, dem die Schuld an den betrüblichen Verhältnissen zugeworfen wird und der den Kopf hinhalten muß, wenn sich die erbitterte Stimmung der Konsumenten in dieser oder jener Weise Luft macht. Daß hinter dem Einzelhändler die Großisten, Lieferanten und Produzenten stehen, daß die städtischen und staatlichen Betriebe selbst nahezu von Woche zu Woche ihre Forderungen verdoppeln und verdreifachen, daß die allgemeinen Ankosten, die Steuern und Abgaben und nicht zuletzt die Gehälter und Löhne, dauernd himmelanstreben, daran denkt niemand, und gibt es doch rühmliche Ausnahmen, so trauen sie sich mit ihrem Gedanken der Vernunft nicht an die Öffentlichkeit heraus, weil sie sehen, daß selbst amtliche Stellen, deren höchste Aufgabe die Objektivität sein sollte, in das Feuer allgemeiner Erregung hineingeworfen, anstatt das Feuer zu dämpfen. Demgegenüber sei es gestattet, auch den Einzelhandel einmal zu Worte kommen zu lassen; gelingt es auch nicht, die großen Exzesse zu befeuern, so wird doch vielleicht der eine oder der andere zum Nachdenken veranlaßt und damit wäre schon viel erreicht.

Wie schon vorangeführt, ist die Preisgestaltung im Einzelhandel in allererster Linie von den Einkaufspreisen abhängig, die der Einzelhandel seinen Vordermännern, den Großisten, Lieferanten und Produzenten bezahlen muß. Es soll nicht Aufgabe dieses Artikels sein, diesen großen Wirtschaftsgruppen ihre Verdienstanote nachzurechnen, eines aber haben sie alle dem Einzelhändler voraus: sie haben es verstanden, sich rechtzeitig so einzustellen, daß ihnen die immer weiter fortschreitende Geldentwertung bei weitem nicht jene katastrophalen Verluste an der Substanz brachte, wie dies bei dem Einzelhandel der Fall ist. Während Industrie und Großhandel schon seit langem auf der Basis der Devisen verlaufen und sich so ohne weiteres dem täglichen Marktpreis anpassen, war dem Einzelhandel diese Möglichkeit nicht gegeben. Er muß aus rechtlichen und nationalwirtschaftlichen Gründen in Papiermarkt verlaufen und blieb bei den rasenden Kurssprüngen der letzten Wochen und Monate nahezu steil hinter dem Marktpreis zurück, so daß jeder neue Einkauf für ihn praktisch einen Verlust bedeutete. Diese Tatsache bleibt beim Publikum völlig unbeachtet; es steht nur die relativ hohen Beträge, die der Einzelhändler für seine Ware bekommt, hat aber kein Auge dafür, daß sich trotzdem die Läger immer stärker füllen, weil es dem Einzelhändler eben nicht möglich ist, für das vereinbarte Geld auch nur annähernd die gleiche Anzahl Ware wieder zu beschaffen, die er fortgegeben hat.

Zu diesem augenfälligen Verlust kommt noch das Risiko, das der Einzelhändler unter den heutigen Verhältnissen zu tragen hat. Die Mehrzahl der Lieferanten- und

Großhändler-Verbände haben die Bestimmung getroffen, daß die Umrechnung der Fremdwährung nicht mehr zum Kurse am Vortage der Abendung der Zahlung erfolgt, sondern am Tage der Aufchrift der eingetroffenen Zahlung bzw. an den darauffolgenden Börsentagen, vorausgesetzt, daß die Devisen für die Gesamtsumme in dieser Zeit zu beschaffen sind. Was eine derartige Bestimmung in der heutigen Zeit der Devisenrationierung bedeutet, kann man sich ohne weiteres klar machen, wenn man bedenkt, daß der Einzelhändler entweder gezwungen ist, die Ware liegen zu lassen, bis der Lieferant nach wochenlangen Bemühungen um die Devisenbeschaffung endlich die Schlussabrechnung überreicht, oder aber zu verkaufen, ohne überhaupt zu wissen, was die Ware ihm selbst im Einkauf kostet. Das Reichswirtschaftsministerium hat zwar versucht, hier einen Riegel vorzuschleppen, ob es aber machbar genug sein wird, nach dieser Richtung hin mit seiner Auffassung durchzubringen, muß ernstlich bezweifelt werden. Auf jeden Fall steht es auch heute so, daß derjenige Einzelhändler, der sich weigert, die Bedingungen der Lieferantenartikelle anzuerkennen, keine Ware mehr bekommt.

Diese Gefahr besteht übrigens auch heute noch aus anderen Gründen. Verschiedene große Lieferanten haben in den letzten Tagen dem Einzelhandel zur Kenntnis, daß sie nicht in der Lage seien, die von ihnen fest angenommenen Bestellungen auszuführen, da ihnen die heutige Devisenrationierungstaktik der Reichsbank die Möglichkeit der Beschaffung von Rohware unterbunden habe. Es darf nicht vergessen werden, daß die Bestände des Einzelhandels derzeit zusammengeschrumpft sind, daß Bestellungen einer auch nur vorübergehenden allgemeinen Lieferungsstörung katastrophal nicht nur für den Einzelhandel selbst, sondern in erster Linie auch für die Verbraucherschaft wirken müßte.

So lasten auf dem Einzelhandel schwere Sorgen, die umso drückender sind, als weiteste Kreise, ja selbst Behörden, bei denen man eine eingehende Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse erwarten könnte, der schwierigen Lage des Einzelhandels keinerlei Verständnis entgegenbringen. Gerechtigkeit ist es, was der Einzelhandel fordert und er kann diese Forderung umso mehr aufstellen, als seine Tätigkeit in der Vermittlung der Waren an die große Masse der Verbraucher mit zu den wichtigsten Funktionen im Staatswesen gehört.

Poincares Sonntagsrede.

Paris, 23. Juli.

Poincare hielt am Sonntag bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Billeret-Cotterets eine Rede, in der er sich wieder mit der Entschädigungsfrage beschäftigte. Nach Schilderung der Kriegsergebnisse des Jahres 1918 in der dortigen Gegend besprach Poincare die angeblichen Forderungen des deutschen Heeres und das wirtschaftliche Bemühtungsprogramm (1), das der deutsche Generalstab angeblich von Spezialisten hat aufstellen lassen und von dem die französische Regierung zuverlässige Exemplare besitze. Alles habe vernichtet werden sollen, sagte Poincare. Trotzdem Deutschland unversehrt (1) aus dem Kriege hervorgegangen sei, weigere es sich, den angerichteten Schäden zu ersetzen. Diesen Augenblick benutzte Lord George, um zu erklären, daß die verwüsteten Gebiete Frankreichs wieder ausgerichteten seien. Man tadelt auch Frankreich, daß es seine industriellen Betriebe nicht nach dem alten System wieder aufgebaut habe und wolle damit zu seinem Ruin auch noch das Verbot der Ausfuhr des Fortschrittes hinzufügen. Gerade das habe Deutschland im Auge gehabt. Die Engländer würden gut tun, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf näherliegende Dinge richteten. Wenn sie mit Frankreich ins Ruhrgebiet eingedrungen wären, würden sie die wahre Gefahr der Zukunft besser erkennen. Als diese bezeichnete Poincare die Organisation der deutschen Großindustrie. In ihren Händen befinde sich das Monopol des Nationalvermögens. Jeden Tag setze sie sich mehr an die Stelle des Staats. Sie beherrsche ihn und schiel ihn beiseite. Sie sei der Herr der Presse und der deutschen Regierung und mache die deutsche Republik einer neuen Kasse untertan, die ebenso hochmütig sei wie die der Finster und sich ebenso heftig gegen die Freiheiten des Volkes wende. Soll dieses System, fragte Poincare, wirtschaftlicher und sozialer Unterdrückung als natürlicher Verbündeter der militärischen Reaktion im Herzen Europas sich festsetzen? Wenn man die Unklarheit befehle, in einem festen, unab-



änderlichen Rahmen die Zahlungsfähigkeit Deutschlands einzuschließen, dann würde es sich nach den Maßnahmen der Verbündeten entziehen und bald unter dem Einfluß der außerordentlichen Entwicklung der industriellen Kräfte sich ungeahnt emporarbeiten. Es würde den wirtschaftlichen Fortschritt erobert und in der Welt einen Skandal schändlichster und unmoralischerster politischer Beherrschung aufrichten. Gegen diese Gefahr müßten sich England, Belgien, Italien und Frankreich zusammenschließen. Wenn es nicht gelänge, die Verbündeten vollkommen aufzuklären, dann sollten sie das Wien-Gebiet besuchen und eine Reise nach dem Ruhrgebiet unternehmen. Dann seien sie aufgeklärt.

Dazu wird halbamtlich bemerkt:

Poincaré hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, um noch einmal all die Verleumdungen und Entstellungen in die die Welt zu schleudern, mit denen er seit Jahren arbeitet. Wie immer, sucht er den Umstand, daß der Krieg nicht in Deutschland geführt wurde und der Wiederaufbau der zerstörten französischen Gebiete, der längst vollendet sein könnte, von Frankreich aber zu Werbezwecken absichtlich verzögert wurde, zur Stütze der Legende zu benutzen, daß Frankreich durch den Krieg mehr gelitten habe, als das ausgehungerte, verarmte und ausgebrechete Deutschland durch den Krieg und durch den Frieden. Dieses Mittel dürfte jetzt nicht mehr verfangen, denn es gibt keinen vorurteilsfreien Wirtschaftler und Politiker mehr, der sich nicht klar darüber wäre, daß die „unsichtbare“ Zerstörung in Deutschland unendlich viel folgenschwerer und verhängnisvoller gewesen ist als die „sichtbare“ in Frankreich. Die Vernichtung der deutschen Volkskraft durch Hungerblockade und jahrelange Entbehrungen, die Vernichtung des Mittelstands, des Rentners und Sparerers, die Unterernährung und die schweren körperlichen Schädigungen von Millionen Kindern, die Zerstörung der deutschen Finanz- und Wirtschaftskraft, nicht zum wenigsten durch die Ruhrbesetzung, die Substanzerschöpfung, die die Inflation der Währung nicht verbergen kann, dies alles ist von den berufensten Sachkennern des Auslands so oft und so entschieden anerkannt worden, daß auch der geschickteste Advokat diese Tatsachen nicht verweigern kann. Wenn die deutsche Wirtschaft unter Anspannung aller organisatorischen Mittel die Produktion teilweise aufrecht zu erhalten sucht, so sollte auch der Gegner Deutschlands, sofern er Entschädigungen will, über diese Bemühungen Genußnahme finden, da sie die Voraussetzungen zur Entschädigungszahlung sind. Wenn Poincaré eine klare Feststellung der deutschen Entschädigungsverpflichtungen, die nach dem Urteil der internationalen Sachverständigen die Voraussetzung für einen Kredit und damit für die Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands ist, eine Unklarheit nennt, so enthält er damit noch einmal deutlich seine wahren Absichten: nicht um Aufbau und Entschädigungen, sondern darum ist es ihm zu tun, zu zerstören und dauernd die Hand an der Gurgel des deutschen Volkes zu haben. Das Angebot der deutschen Regierung vom 7. Juni, das fast in der ganzen Welt als ein erster Beweis der guten Absichten Deutschlands gewürdigt worden ist, zeigt die einzige Entschlossenheit der deutschen Regierung und aller Wirtschaftskreise, in der Entschädigungsfrage bis an die äußerste Grenze zu gehen. Die ungeheuren Leistungen, zu denen sich die deutsche Regierung verpflichtet hat, werden dem deutschen Volke vielleicht gerade noch die Lebensmöglichkeit belassen. Unter solchen Umständen von dem Gespenst einer deutschen Wirtschaftshegemonie in Europa zu sprechen, ist sinnlos. Alle diese advokatischen Kniffe Poincarés können nicht darüber hinwegtäuschen, daß seine Politik die wirtschaftliche und militärische Beherrschung Europas ist.

Eschternh.

Gebet ist Freiheit, die der Schranke
Der Ebdennacht die Seel entzieht;
Dann steht kein Wort und kein Gedanke
Mehr zwischen ihr und Gottes Geist.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Schae.

(53)

(Nachdruck verboten.)

„Doch was hatte er davon, daß diese Ehe an irgend etwas geknüpft war — für ihn war Erdmüte Eggersdorf doch unerreichbar!“

So unerreichbar wie jener Stern, der dort oben am blaugrauen Abendhimmel einsam funkelte! —

Marie Langemann kam am nächsten Tage unermüdet ganz nach Hause. Im stillen hatte sie gehofft, man würde sie noch eine Weile behalten, da das aus dem Krankenhause entlassene Mädchen noch schonungsbedürftig war. Es schien, als sei sie darüber verstimmt, daß ihre gute Zeit im Schlosse vorüber war, und nur unruhig tat sie ihre Arbeit. Sie schalt auf die Baronesse, wie launenhaft die sei; anfangs sei sie sehr freundlich gewesen — aber am letzten Tage habe sie ihr kaum noch das Wort gegönnt — so sei es, wenn man die Leute nicht mehr brauche — und zuerst sei man zu allem gut! Man könne es dem Grafen schließlich nicht verdenken, wenn er Schluss gemacht!

Es fiel Karl Günther auf, daß der Chauffeur vom Schlosse abends nicht mehr kam. Unzufrieden fragte er darnach, als es die Gelegenheit einmal gab. Marie erwiderte in dieser Frage ein eiferfüchtiges Interesse.

„Nein, von dem Hubert Knappe wollte sie längst nichts mehr wissen; der sei ein zu großer Lüstling und verbrachte zu viel Geld! Sie wolle mal einen sportlichen

Neues vom Tage.

„Krisenmanager“ für Deutschland.

Paris, 23. Juli. Der „Temps“ fährt heute in einem längeren Artikel aus, daß zu einer normalen Lösung der Reparationsfrage der Austritt des Kabinetts Cuno erforderlich sei. Dieses Kabinett zeige sich den Forderungen der auswärtigen Politik nicht gewachsen. Damit und mit dem Auskommen einer nach links erweiterten Berliner Regierung würde in der politischen Lage ein erheblicher Fortschritt erzielt. Die gegenwärtige Regierung, sagt der „Temps“ hinzu, hängt nur noch an einem Faden und die Unterstützung Englands, dessen verschiedene Ermittlungen sie zur Festigung ihrer Position verzoerten könnte, habe sie vor dem Sturz bewahrt.

Wichtige Aufnahme in Paris.

Berlin, 23. Juli. Aus Paris wird berichtet: Die englische Note scheint trotz des Fehlens einer ausdrücklichen Mißbilligung des sverrigen Widerstands und trotz der Aufrechterhaltung des Vorschlags, einen Sachverständigenausschuß mit der Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit zu betrauen, in Paris eine wider Erwarten günstige Aufnahme gefunden zu haben. Das erklärt sich daraus, daß es der französischen Regierung, nachdem sie die Hoffnung auf eine baldige bedingungslose Kapitulation Deutschlands aufgeben mußte, darauf ankommt, auch fernerhin im Ruhrgebiet bleiben zu können. Kein Wunder also, daß heute in Paris der noch vor wenigen Tagen so heftige Widerstand gegen die englische Forderung einer Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit auf ein Mindestmaß zusammengedrückt ist und die französische Zustimmung zur Einsetzung eines Sachverständigenausschusses nur an die Bedingung geknüpft wird, daß sich dieser ausschließlich aus Vertretern der verbündeten Länder zusammensetze und kein Mitglied aus neutralen Staaten aufweise, und daß er endlich genau so wie die internationale Bankierskonferenz im vergangenen Jahr nur als Berater des Wiedergutmachungsausschusses zu arbeiten habe, d. h., daß er von diesem berufen wird, von ihm seine Weisungen empfangt und an ihn zu berichten hat. Der Wiederherstellungskommission, nicht aber den verbündeten Regierungen soll es weiterhin vorbehalten bleiben, aus dem Gutachten der Sachverständigen die ihr geeignet erscheinenden Entschlüsse zu ziehen und darnach ihre Entscheidungen zu treffen. Die Wiederherstellungskommission kann aber die in Betracht kommenden Entscheidungen nur einstimmig fassen, und Frankreich würde es also in der Hand haben, das Zustandekommen jeden Beschlusses zu verhindern.

Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Erörterungen der französischen Presse beschäftigen sich wegen des Mangels an Mitteilungen über den Inhalt der englischen Schriftstücke vor allem mit dem sverrigen Widerstand. Alle Ausstellungen beschäftigen in vollem Umfang die Auffassung, daß es Frankreich vor allem darum zu tun sei, im Ruhrgebiet freie Hand zu behalten, in der Hoffnung, das entschlossene London lange genug hinzuziehen zu können, bis Deutschland zusammengebrochen sein werde.

Der Eindruck in Brüssel.

Berlin, 23. Juli. Lieber die Aufnahme der englischen Schriftstücke in England berichtet der Brüsseler Berichterstatter des „Temps“: Wenn auch in Brüssel deren Inhalt streng geheim gehalten werde, so sei doch festzustellen, daß während die Anhänger einer politischen Annäherung an England besonders zuversichtlich seien, die Anhänger der Fortsetzung des belgisch-französischen Zusammengehens im Ruhrgebiet starke Zurückhaltung äüben. Entgegen den Eindrücken vom Tage vorher scheint sich das Vertrauen der zuverlässlichen Kreise allerdings weiter zu erweitern.

Man, der auch zusammenhalte — und der Verwalter auf dem Schlosse, der Ernst Braun, das sei doch ein Mann, und der wolle sie gern haben; doch sie müsse es sich noch überlegen; sie habe gar keine Lust, jetzt schon zu heiraten — vielleicht, daß sie doch wieder nach der Stadt in einen feinen Herrschaftshaushalt gehe —! Sie drohte Karl Günther, was der wohl für ein Gesicht machte! Wenn er zuredete, daß sie blieb — wie gern würde sie es tun!

„Marie, Ihr Vater braucht Sie doch — Sie sehen, wie wenig er sich helfen kann —“ sagte Karl Günther mahnend.

„Er hat Sie doch! Und ich — ich bin überhaupt zu schade für große Landarbeit —“ meinte sie selbstgefällig, „der Herr Graf hat das auch gesagt — nun ja, der Herr Graf Felsen — welcher sonst! —! Der ist überhaupt immer sehr freundlich gegen mich gewesen — gar nicht so!“

„Graf Felsen, der Verlobte Erdmüte Eggersdorfs?“ Jemand etwas berührte ihn da peinlich.

Durch die verschlossene und, wie ihr schien, ungläubige Miene Karl Günthers gereizt, spielte sie da ihren Triumph aus, daß der Herr Graf neulich gesagt, sie sei ein „reizender Keil“ und sie sogar geküßt habe!

Triumphierend blickte Marie Karl Günther an — andere Männer noch als er fanden sie schön und begehrenswert!

Blitzartig durchzuckte da Karl Günther der Gedanke, daß dies der Grund zur Auflösung der Verlobung Erdmütes mit dem Grafen gewesen! Auf irgend eine Weise mußte Erdmüte das erfahren und dann der für sie einzig möglichen Schluss daraus gezogen haben.

Unwillkürlich hallten sich seine Hände zu Fäusten; der Mann, Solzer diese Demütigung anzutun! Wie empfindlich mußte sie darunter gelitten haben! — Einigemale hatte er sie seit jenem bedeutungsvollen Ereignis gesehen.

Eine Annäherung des engl.-franz. Standpunktes?

Paris, 23. Juli. Der Londoner Berichterstatter des „Matin“ macht verschiedene nachträgliche Angaben über die Zustellung des englischen Dokuments an die verbündeten Botschafter. Ein besonderes von dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Sir Crewe unterzeichnetes Schreiben sei gleichzeitig den Vertretern der verbündeten Mächte übergeben worden. In diesem Brief seien die Botschafter in dringendster Weise ersucht worden, sich im Hinblick auf den Text die größte Zurückhaltung anzuerlegen. Auf den ausdrücklichen Wunsch Poincarés habe man den Entschluß gefaßt, den englischen Antwortentwurf an Deutschland sowie den Begleitbrief geheim zu halten. Dies ist den diplomatischen Vertretern der Alliierten in London schriftlich mitgeteilt worden. Da die beiden Regierungen fest entschlossen sind, nichts in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, fügt der Korrespondent hinzu, fehle es an genauen Angaben über die Tragweite der englischen Schriftstücke, die in letzter Minute umgearbeitet worden seien. Im übrigen erklärt Berichterstatter des „Matin“, daß eine Annäherung des englisch-französischen Standpunktes vor allem auf den Einfluß von Lord Robert Cecil zurückzuführen sei.

Eine Goldanleihe geplant.

Berlin, 23. Juli. Aus dem Reichsfinanzministerium wird auf Anfrage eines Berliner Montagblattes berichtet, daß die Ausgabe einer Goldanleihe gegen Bausparmarkzahlung im Grundbesitz beschlossen sei, nur über die näheren Umstände seien noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, und bei der Schwierigkeit der Frage sei noch mit einer gewissen Verzögerung zu rechnen.

Vorspiel zum Erhardtprozeß.

Leipzig, 23. Juli. Am Montag begann vor dem Leipziger Staatsgerichtshof der Prozeß gegen die Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Öhringen, die wegen Meineids und Beihilfe angeklagt ist. Die Prinzessin hat in München vor dem Untersuchungsrichter beidseitig, daß sie Erhardt nicht kenne. Sie hat dann später ihren Eid widerrufen und gesagt, daß Erhardt unter dem Namen „Schwege“ bei ihr in Pasing gewohnt habe. Die Prinzessin erklärt, daß sie Erhardt im Jahre 1920 auf dem Schlosse ihres Onkels in Oberpfalzen kennen gelernt habe. Seine Brigade war damals in der Nähe des Schlosses einquartiert. Sie seien damals auf dem Schlosse in größerer Gesellschaft öfters zusammengelommen. Nähere Beziehungen hätten nicht bestanden. In Berlin habe sie sich dann einige Male gesehen. In München, wohin die Prinzessin erst im Dezember 1920 kam, habe sie ihn zufällig wiedergesehen.

Die Angeklagte muß zugeben, daß sie damals um Erhardts politisches Wirken wußte. Sie wohnte bei einer Frau Professor Schloßer und sah Erhardt täglich. Auf eine Frage des Vorsitzenden gibt die Prinzessin weiter zu, daß sie sich mit Erhardt geduldet habe. Erhardt hat unter dem Namen „Konrad Schumann“ für die Prinzessin eine möblierte Wohnung in München gemietet. Dann kaufte die Prinzessin in Pasing ein Häuschen und wohnte dort, während Erhardt unter dem Namen Schwege bei ihr als Untermieter lebte.

Am die letzten Kohlen.

Essen, 23. Juli. Die Lieferung von Kohlen an Italien mußte eingestellt werden infolge der Beschlagnahme der aus dem Zentrum des Ruhrgebietes nach Süden führenden Strecken. Von italienischer Seite wurden bei den Befehlshabern deshalb Vorstellungen erhoben. Die Franzosen weigern sich hartnäckig, die Wiederaufnahme der Lieferungen an Italien zu erlauben. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß die Kohlenvorräte in immer mehr zusammenbrechen. Nördlich des Kanals sind die Halben bereits völlig erschöpft. — In Böhmen wurden für die englische Besatzungszone bestimmte Kohlenläufe von den Franzosen beschlagnahmt.

An ihrem herben verschlossenen Gesicht prallten alle die neugierigen Blicke der anderen ab, die sie taftlos anstarrten, als wollten sie erforschen, was in ihr vorging.

Sie war viel beim Pfarrer. Es schien, als ob sie in der Gesellschaft mit diesem gütigen abgeklärten Manne ihr inneres Gleichgewicht wiederfände! Es war doch allerlei Unbequemes und Schmerzgendes an sie herangetreten!

Er verstand sie so gut — besser als ihr Vater, der unter den Ereignissen der letzten Zeit doch gekittet und ihr ein wenig gram wegen ihres starren Eigenwillens war, weil er die Vernichtung seines Lieblingswunsches bitter empfand.

Pfarrer Herbst fand immer die richtigen Worte für das, was sie bewegte und doch nicht aussprechen wagte. Er erriet nämlich ihre Gedanken.

„Wahrheit über alles! Wahrheit und Klarheit um sich und in sich schaffen, damit man immer in Einklang mit sich selbst ist! Das ist die Hauptsache im Leben.“

Erdmüte senkte leise, unauffällig forschend lagen die dunklen, klugen, gütigen Augen des Seelorgans auf ihrem Gesicht.

Ach, Wahrheit und Klarheit!

Sie fürchtete sich davor. Die Wahrheit war bitter für sie — denn der eigentliche tiefste Grund, weswegen sie ihre Verlobung gelöst, war ja nicht jene Entgleisung Otto Felsens, sondern ihre Liebe zu Karl Günther — deren sie sich wiederum vor sich selbst schämte.

Ihr Stolz litt unbeschreiblich; doch sie konnte dieses Gefühl nicht töten! Und war zu schwach dem Manne zu entfliehen. Sie hätte ja reisen können — sie tat es nicht — es hielt sie fest wie tausend Banden!

Die Unrast ließ ihr daheim keine Ruhe; sie ritt viel aus, ging spazieren, immer nur von ihrem Hund begleitet, so daß sie auch einsamere Wege wählen konnte, die sie mit Vorliebe aufsuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Versteht wurde auf Verlangen der Steuerassistenten A. S. e. z. in Stuttgart zu dem Finanzamt Allensteig.

Ernannt wurde zum Obersteuerinspektor der Steuerassistenten Speck bei dem Finanzamt Freudenstadt.

Die Postbote zieht in diesen Tagen das Zeitungsgeld ab und unsere Leser brauchen sich nach Lage wirtschaftlichen Verhältnisse und des eingetretenen gesunkenen Geldwertes nicht zu wundern, wenn, gleich allem andern, auch die Zeitung im Preise gestiegen ist. Wir haben im letzten Monat bei dem niederen Bezugspreis unserer Zeitung, die in gar keinem Verhältnis zum gesunkenen Geldwert stand, nicht nur umsonst gearbeitet, sondern bei unserem Zeitungsbetrieb dringender als je zuvor. Es ist eine erschreckende Tatsache, daß kein Geschäft irgend welcher Art sich heute auf feste Preise einstellen kann. Es ist eine erschreckende Tatsache, daß kein Geschäft irgend welcher Art sich heute auf feste Preise einstellen kann. Es ist eine erschreckende Tatsache, daß kein Geschäft irgend welcher Art sich heute auf feste Preise einstellen kann.

Die Trockenheit. Die Gewitterstürmungen haben leider keine nennenswerten Niederschläge gebracht und nach dem Barometerstand sind in den nächsten Tagen auch keine zu erwarten, und doch wären solche sehr nötig. Die Trockenheit ist außerordentlich groß. Die Weizen, besonders an den Abhängen, sind vollkommen braun gebrannt. Wenn nicht bald eine gründliche Zurschaufung eintritt, ist mit einem nennenswerten Herbstenergetrag nicht mehr zu rechnen. Auch die Getreide, besonders die Kartoffeln, beginnen unter der Trockenheit sehr zu leiden. Die Halmfrüchte stehen dagegen schön.

Staatliche Beihilfen an Lehrlinge. Um den Zugang zum Handwerk zu fördern, gewährt das Landesgewerbeamt auch in diesem Jahre wieder Beihilfen an bedürftige und besonders tüchtige, begabte junge Leute, die hiezu in die Lehre getreten sind. Anträge auf Gewährung von Beihilfen sind vom Vater, Vormund oder Lehrherrn bei der Gemeindebehörde auf besonderem Vordruck, der vom Sekretariat des Landesgewerbeamts in Stuttgart, Kanzlei Nr. 19, zu beziehen ist, einzureichen.

Württ. Landestheater Stuttgart. Das Württ. Landestheater eröffnet in der nächsten Spielzeit für auswärtige Besucher eine Sondermiete für 20 Aufführungen, die an folgenden Samstagen stattfinden werden: 8. und 22. September, 6. und 20. Oktober, 10. und 24. November, 8. und 22. Dezember, 12. und 26. Januar 1907, 9. und 23. Februar, 8. und 22. März, 5. und 19. April, 10. und 24. Mai, 7. und 21. Juni. Zur Ausführung kommen 10 verschiedene Opern und 10 verschiedene Schauspiele, deren Beginn so zeitig angelegt werden wird, daß die Heimkehr noch am selben Abend nach allen Richtungen möglich ist. Die Miete umfaßt folgende Plätze: Orchesterbänke, Vorder- und Hintere Sperrreihe, I. Rang Lauben, I. Rang Balkonreihe, II. Rang Mitte und Seite und III. Rang. Die Lehner erhalten auf die jeweiligen Tagespreise einen Nachlaß von 50 Prozent. Dadurch sollen die Mehrausgaben, die den auswärtigen Besuchern durch die Bahnfahrt entstehen, einigermaßen ausgeglichen werden. Stuttgarter Besucher werden nicht zugelassen. Die Eintrittskarten werden den Mietern monatlich durch Postnachnahme zugestellt. Schriftliche Bestellungen werden von jetzt ab bis 20. August 1906 an die Kasse des Großen Hauses erbeten.

Eröffnung der Landw. Winterschulen. Sämtliche 30 Landw. Winterschulen des Landes werden in diesem Jahre am 5. November eröffnet. Die Anmeldung zur Aufnahme hat bis spätestens 15. September bei dem Vorstand der betreffenden Winterschule zu erfolgen. Die neuen Schulen in Ballingen, Dehringen und Saulgau werden nur mit einem unteren Kurs eröffnet, während bei den übrigen Schulen beide Kurse abgehalten werden. Das für den Schulbesuch zu entrichtende Schulgeld, das vor dem Krieg dem Wert von 2 bis 3 Jentner Weizen entsprach, wird für beide Kurse gleichmäßig auf den Wert von 1 Jtr. Weizen festgesetzt und ist in 3 Raten auf 1. Dezember, 1. Januar und 15. Februar zu entrichten. An Stelle des baren Schulgeldes können die Schüler beim Eintritt in die Schule einen Jentner guten, gereinigten Weizen abliefern. Bedürftigen Schülern kann auf Antrag die Bezahlung des Schulgeldes ganz oder teilweise erlassen werden. Neueintretende Schüler müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, also im Jahre 1906 oder früher geboren sein.

Aufrechterhaltung von Angestelltenversicherungsbeiträgen bei Heirat weiblicher Angestellter. Während die Invalidenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung bei der Verheiratung weiblicher Versicherte keine Beiträge zurückerstattet, gewährt die Angestelltenversicherung eine Rückzahlung der Hälfte der Beiträge. Nach dem bisherigen Wortlaut war eine solche Rückzahlung nur möglich für die bis zur Verheiratung gezahlten Beiträge, und auch dann nur, wenn der Antrag binnen einem Jahr geltend gemacht wurde. Da indessen viele Frauen heute auch noch längere Zeit nach der Verheiratung aus wirtschaftlichen Gründen berufstätig sein müssen, nahm der Reichstag folgenden auf Anregung des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten e. B. von der Abg. Frau

Schott gestellten Antrag an: Heiratet eine weibliche Versicherte nach Ablauf der Bezugszeit für das Ruhegeld und scheidet sie binnen drei Jahren nach der Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung aus, so steht ihr ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie bis zu dem Ausscheiden geleisteten Beiträge zu. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht binnen drei Jahren nach der Verheiratung geltend gemacht wird.

Ein ansichtsreicher weiblicher Beruf. Die Angebote auch gut bezahlter Stellen auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und der christlichen Liebestätigkeit sind zurzeit viel zahlreicher als die zur Verfügung stehenden vorgebildeten Arbeitskräfte. Sowohl beim Verband Evang. Wohlfahrtspflegerinnen (Stuttgart, Obere Bachstr. 39), als bei der Evang. Diakonieschule (Stuttgart, Bächlerstr. 36) liegen viele Bitten um Zuweisung tüchtiger Berufsarbeiterinnen vor, die nicht erfüllt werden können. Es sollten deshalb junge Mädchen mit christlicher Gesinnung, guter Schulbildung und praktischer Lebenserfahrung nachdrücklich auf die Evang. Diakonieschule in Stuttgart hingewiesen werden. Die Schülerinnen werden nach ihrer eigenen Wahl für eine staatliche oder eine kirchliche Prüfung ausgebildet. Kursbeginn am 4. September.

Der Kundenmaßlohn. Gemäß Vereinbarung zwischen dem Landw. Hauptverband und dem Württ.-Hohenzoll. Müllerbund und dem Nördl.-Hauptverband beträgt der Kundenmaßlohn bei 6 Prozent Mäcker 43 000 Mk., bei 7 Prozent 50 000 Mk. pro Jentner.

Freudenstadt, 23. Juli. (Kinderfest.) Unter erhöhter Anspannung der Sehner und der eifrigen Hingabe der Schüler wurde am Samstag hier das Kinderfest in wohlgeordneter Weise abgehalten. Vormittags waren Jugendwettkämpfe und nachmittags das eigentliche Kinderfest mit Festzug, dem auf dem Festplatz bei der Turnhalle turn. Massenvorführungen von Raben und Rabbinen, ein Aufmarsch, Reigen und sonstige Spiele folgten. Auch eine aus Schülern zusammengesetzte Theatergruppe „Reichblut“ sorgte für Kurzweil. Der wichtigste Punkt des Festprogramms war aber für die meisten Kinder das Vesper, das die Stadtverwaltung den Kindern hat und das aus einer Wurst im Werte von 10 000 Mk. und zwei Schein bestand, eine Gabe, die sich nicht viele Städte und Orte des Landes leisten können!

Freudenstadt, 23. Juli. (Messias.) Der Nagolder Musikverein führte am Sonntag in der hiesigen Stadtkirche Sändels Messias auf und spielte einen glänzenden Erfolg.

Oberrödingen, 23. Juli. (Brandfall.) Im Sägewerk der Manser-Gesellschaft brach gegen 1/9 Uhr ein Brand aus, der auf den Dachstuhl übergriff. Die Feuerwehre konnte den Brand nach kurzer Zeit bewältigen.

Rottweil, 23. Juli. (Umleitungsverkehr.) Hier wird zur Zeit eine zweifelhafte Wohnbarade zur Schaffung von Liebernachtsgelegenheit für etwa 80 Eisenbahner erbaut, die wegen der Umleitung des Verkehrs, der früher über die jetzt durch die Franzosen gekaperte badische Rheintalbahn ging, über die Württ. Strecken bis auf weiteres hier notwendig sind. Die Barade wird auch zur Verhütung im Winter eingerichtet.

Stuttgart, 23. Juli. (Reichsjahrt des A. V. A. C.) Die Fernfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs hat am Samstag in Stuttgart ihr Ende gefunden. Unter sehr starker Beteiligung begann die Fahrt am Donnerstag in Reiningen und führte am ersten Tag über Schweinfurt - Würzburg und Heilbronn nach Pforzheim, der zweite Tag wies die Strecke Pforzheim - Konstanz und der dritte Tag Konstanz - Stuttgart auf. Die Fahrt war von Anfang bis zu Ende vom günstigsten Wetter begleitet. Es ereigneten sich einige weniger schwere Unfälle. Am Sonntag vormittag fand dann noch ein Solitude-Bergrennen statt, an dem wiederum in 11 Minuten von den Kleinstraßern bis Kraftwagen bis 10 Steuer-Pf., insgesamt 195 Starter.

Feuerbach, 23. Juli. (Sänger fest.) Hier fand am Sonntag der Sängertag des Schwab. Sängerbundes statt. An dem Festzug beteiligten sich 55 Vereine von Groß-Stuttgart und Umgebung, sowie von den Ufern. Vier Majestäten, von etwa 4000 Sängern unter Leitung des Chordirektors J. Wengert musikalisch vorgetragen, ernteten reichen Beifall. Ansprachen hielten A. Rieger, Vorstand des Sängerbundes Feuerbach, Stadtschultheiß Weiger, Vorstand J. Kühnle und Professor H. Stutz-Stuttgart. Es folgten dann 18 Einzelchöre im Volks- wie im Kunstgesang, die durchweg gute Schulung zeigten.

Stuttgarter Brief.

Hochsommer! Sonnenbrand und Schwüle, Reisen und Werden in der Natur! Das Stadtleben hat seine Reize verloren. Hinter verschlossenen Türen und Jalousien vollzieht sich die geistige und körperliche Arbeit des Tages und erst die Frische des späten Abends spendet Erquickung. Wer es irgend machen kann, geht in Urlaub und Erholung. Neututage aber wird dies durch unsere zerrütteten Währungsverhältnisse für die meisten zur Unmöglichkeit. So bleiben nur die Wälder um Stuttgart, der Neckar und die Mineralbäder als Quellen neuer Schaffenskraft. Wer etwa am Sonntag auf die große König Karlsbrücke steht, die Stuttgart und Cannstatt verbindet, der kann sehen, wie hier Tausende sich im Bade „kühlen“. Oder wer in eines der Mineralbäder (Neuner und Zeuz) oder in die Schwimmhalle in der Lieberhölle geht, der findet hier den Erfrischungstraum der Städter. Freilich die Eintrittspreise sind auch hier auf der Tausenderkala und steigen beinahe von Woche zu Woche. Aber dennoch ist es noch ein billiges Vergnügen, denn „die Sonne sendet glühenden Brand!“ An die Lösung des Durstes wie zu vergangenen Zeiten, ja wie noch im Vorjahre, ist kaum mehr zu denken. Dieser Tage bezahlte ich für eine 1/2 Flasche Bier 12 000 Mk., für ein Glas schwäbischen Mostes 3000 Mark!

ab doch ist — trotz Teuerung und Hitze — viel 198 Kessel des Neckars. Auf dem Basen spielt in der Nähe des Neckars der Circus Straßburger in zwei Manegen. Glänzendes, selten gesehenes Pierdematerial und ein reichhaltiges Programm. Zeitgemäße Eintrittspreise bis zu 50 000 Mk. oder auch 6 Pfund Gerste, Haber usw. In Stuttgart selbst aber tut und hupt es seit Tagen, raffelt und rattert, wie kaum einmal in früheren Zeiten. Wir leben im Reichen von Auto und Motor! Die Reichsjahrt des A. V. A. C. hat wieder zu einer Verkehrsflut im Straßenbild geführt, die ohrenbetäubend und nervenerregend wirkt. Im Stadtpark ist Tag für Tag Festtag! Bald spielen die Wiener mit Strauß als Kapellmeister ihre Walzer, so daß die jungen Mädchen auf den Bänken hüpfen und die Herrchen den Volkstanz im knirschenden Kies kaum verhalten können, bald sind es Schweizer Musiker, die ihre Weisen zu Gunsten der Kinderfürsorge erklingen lassen, bald drei Regimentskapellen, die der Mithilfe ihre Kunst leihen, bald die Künstler vom Landestheater, die in Gesang, Spiel und Tanz die Fremden aus aller Welt unterhalten. Draußen aber in der süblichen Vorstadt, in Heslach, hat man 8 Tage Sommerfest nach Volksfestart gefeiert. Daneben spielen die Sommertheater im Landestheater und Schauspielhaus, bei dieser Hitze leichtverdauliche unterhaltende Stücke und nur die Kinos klagen, daß sie wenig Zulauf haben. So bleibt für den Sommerurlaub in der Stadt doch etwas wie Abwechslung, sofern das Geld nicht ausgeht.

Aber gerade daran fehlt's den Allermeisten. Nach der öfterreichischen Krankheit sind wir nun der russischen verfallen. Der Tausender ist zum Kleingeld, die Hunderttausender zum Zahlungsmittel geworden. Heute hörte ich zum erstenmal in einem Zigaretengeschäft von einem jungen Stiff, der drei Zigaretten zu je 1000 Mk. (notabene jetzt die billigste Sorte) erkand, die groteske Frage: Können Sie eine halbe Million wechseln? Ein Tagesverbrauch unter 100 000 Mark ist für einen Jugereichen nicht mehr hinreichend. Das beweist folgende einfache Rechnung: Uebernachten billigstes Quartier 45 000 Mk., Mittagessen 30 000 Mk., Nachtessen 30 000 Mk. und als Folge hievon dauernder Hunger und Durst. Da der Dollar wieder gestiegen (augenblicklich steht er auf 350 000) sind neue starke Preiserhöhungen in Sicht. Ein Gang durch die Markthalle belehrt, daß es der Hausfrau gar nicht mehr möglich ist, ein sogar fleischloses Gericht unter 40 000 Mk. herzustellen.

Es gibt Alte und Braue genug unter uns, die einfach nicht mehr mitmachen können. Sie halten diese Verhältnisse für verrückt — sie wollen deshalb grundsätzlich nichts von Zahlen und Preisen hören. Aber wenn diese russische Krankheit uns in den nächsten Monaten noch stärker packt, dann werden noch viele ins Gras beißen müssen. Das ist die tieftraurige Zukunft, die der heiße Sommer dem kalten Herbst und kalten Winter mit tödlicher Sicherheit kündet!

Buntes Merlel.

Russinid „Wahlreform“ angenommen. Die italienische Kammer beendete die Erörterung des Gesetzesentwurfes über die Wahlreform. Der Text der Regierungsvorlage wurde bis auf unwesentliche Änderungen in geheimer Abstimmung mit 223 gegen 123 Stimmen angenommen. Dieses Ergebnis wurde vom Kaiser lebhaft begrüßt. Mussolini erklärte hierauf die Kammer bis auf weiteres für vertagt. Nach Schluß der Sitzung erfolgten begeisterte Kundgebungen für Italien, den König und Mussolini.

Schwerer Kraftwagenunfall. Ein Lastauto, das dem Jenaer Schwimmverein „Wasserfreunde“ nach Erfurt zu einem Schwimmfest bringen sollte, fuhr unterwegs infolge Reißens der Bremskette in wilder Fahrt den Wipolauer Berg hinab und stieß am Fuße des Berges gegen eine Mauer. Fünfzig Menschen erlitten sehr schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

ep. Nach dem Scheitern des Feiertagsgesetzes. Zu den vielen unerledigten Gesetzen, die der Reichstag bei seinem Auseinandergehen hinterlassen hat, gehört auch das Reichsgesetz zum Schutz der Feiertage, das bekanntlich in dieser das Volksleben so tief berührenden Frage endlich eine einheitliche Ordnung schaffen sollte. So verschieden man sich zu der Einführung neuer politischer Feiertage im jetzigen Zeitpunkt stellen mag, so bestimmt ist zu fordern, daß über die Rechtsstellung der religiösen Feiertage und sei es durch ein eigenes Gesetz auf diese beschränkendes Gesetz noch vor Beginn des Winters und der kirchlichen Festzeit endgültige Klarheit geschaffen wird.

Für Zeitungleser. Der „Wärzburger Generalanzeiger“ bringt in seiner Nummer vom 21. Juli folgende Betrachtung, die wir auch unseren Lesern sehr zur Beachtung empfehlen: Ein Leser vom Lande brachte dieser Tage seine Nachzahlung persönlich. Als vorstädtiger Mann erkundigte er sich aber erst, wie es käme, daß wir so viel Geld nachverlangen müßten. Rabellegend war in diesem Falle folgendes Beispiel aus der Praxis des Fragestellers: Am 3. Juli, als wir den Bezugspreis für Juli bei der Post anmeldeten, notierte in Würzburg Gerste 100—103 000 Mk. der Jentner. Am vergangenen Samstag kostete dieselbe Menge Gerste 490—530 000 Mk., also genau das Fünffache. Butter, Eier, Milch und Vieh haben die Preisbewegung im gleichen Verhältnis mitgemacht. Getreide ist heute der beste Wertmesser für andere Warenpreise. Auch unsere Einkaufsprodukte sind in dieser Zeit um wenigstens das Fünffache gestiegen. Trotzdem haben wir für Juli nur das Doppelte erhoben. Wenn wir nun für August das Dreifachfache festgesetzten Juli-preises verlangen, dann bleiben wir immer noch unter dem allgemeinen Preisniveau.

Unsere Zeitung bestellen!

Handel und Verkehr.

Die amtlichen Zeitschriften für Montag.
Die Notierungen sind in Berlin u. Frankfurt dieselben.
Dollarkurs: 349 125 G., 350 875 Br.

Amsterdam 136 657 G., 138 342 Br.
Brüssel 17 057 G., 17 143 Br.
Christiania 56 658 G., 56 942 Br.
Kopenhagen 61 047 G., 61 353 Br.
Stockholm 92 568 G., 93 032 Br.
Stallen 15 162 G., 15 238 Br.
London 1 596 000 G., 1 604 000 Br.
Paris 20 648 G., 20 752 Br.
Spatien 49 875 G., 50 125 Br.
Schweiz 61 645 G., 61 954 Br.
Deutsch-Oesterreich 498,75 G., 501,25 Br.
Prag 10 473 G., 10 528 Br.
Buenos Aires 118 702 G., 119 257 Br.

Landwiedergang, 21. Juli. (Holzmarkt.) Zugeliefert waren einige Partien Stangen, Baumstämme, Brennholz und Leitern. Der Verkauf ging mangelnder Nachfrage wegen langsam. Bezahlt wurde für eine Holzstange 16 000 Mk., für eine Holzstange 20 000 Mk., für eine Baumstange 1500-8000 Mk., für einen Wagen Brühlholz 500-800 000 Mk.

Stuttgarter Börse, 23. Juli. Die Börse war bis auf wenige Ausnahmen fest. Realisationen waren trotzdem deutlich bemerkbar. Bankaktien uneinheitlich: Hypothekendarf - 6, Vereinsbank + 20. Spinnereien fest. Unterhausen + 100, Pforde + 100, Spinnerei Eßlingen + 450, Reinen Staudenuren + 100. Brauereien nicht einheitlich. Ravensburg - 10, Hohenzollern + 50, Wulle + 10. Auch am Maschinen- und Metallmarkt gab es neben Kurserhöhungen Kursabschwächungen. Daimler - 60, Feinmechanik + 350, Höfner + 400, Jungbusch + 1, Eßlinger Maschinen + 100, Desser + 20, Redarfulmer + 30. Anilin - 200, Nement Heidelberg - 17, Kaiser Otto + 100, Koch + 5, Klein-Rothweil + 10, Leibbrand Konserven + 40, Salzwerk Heilbronn und Stuttgarter Ruder je + 100. Schleppschiffahrt 200 G. Alles in 1000 Punkten. Der Fremdeverkehr war durchweg fester als der offizielle Markt.

Landesproduktionsbörse Stuttgart, 23. Juli. Die fortschreitende Entwertung der Mark hat selbstredend eine weitere Steigerung der Getreidepreise mit sich gebracht. Das Angebot in inländischer Ware ist nicht groß, auch die Nachfrage hält sich in bescheidenen Grenzen, da die Käufer bei den hohen Preisen Zurückhaltung beobachten. Die heutigen Preise sind nominell. Wir notieren per 100 Kg. für gesunde, trockene Ware ab Württ. Stationen (in 1000 Mk.): Weizen, je nach Reifezeit 1800-1800, Sommergerste 1300-1500, Haber 1900 bis 1400, Weizenmehl Nr. 0 mit Zusatz von Auslandsgetreide 2000-3000, Brotmehl 2100-2500, Reis 700-800, neues Weizenmehl 200-230, neues Klebeu 220-250, Stroh (Drahtgepresst) 180-200.

* Fremdenkredit, 23. Juli. (Hilfsfonds) Beim Stammschuldenkauf des Reichsanwalts Fremdenkredit an 12. d. M. wurden ausbezahlt 506 Fm. Aktien und Linsen, 77 Fm. Pforten. Weiss bei erstem 10 216 Proz., bei dem zweiten 7800 Prozent der 2. Abzahlung.

Steigerung des Notenumlaufs. In der 2. Juliwoche zeigte die Inanspruchnahme der Reichsbank wieder eine sehr starke Steigerung. Der Banknotenumlauf erhöhte sich um 5,25 auf 25,49 Millionen Mk.

240 Milliarden in Tausendmarktscheinen. In der Befragung des Reichsrats wurde eine Vorlage über Ausprägung von 240 Milliarden in Tausendmarktscheinen beschlossen.

Die Schließzahl des Textil-Einzelhandels und die Wertmehrfacher in der Damentonktion beträgt ab 23. Juli 4000.

Wetter.

Das schwüle Sommerwetter wird am Mittwoch durch Störungen in Gewitter und gewittrige Regenfälle übergehen, wobei aber eine grundlegende Aenderung der Wetterlage noch nicht zu erwarten ist.

Letzte Nachrichten.

Die Prüfung der engl. Dokumente durch Frankreich.

WTB. Paris, 23. Juli. Was teilt mit, daß heute Vormittag am Canal d'Orsay eine Konferenz zur Prüfung der engl. Dokumente über die Reparationen stattgefunden hat. Hauptsächlich dazu, es werde unbedingt Stillstehen über den Verlauf der Konferenz besprochen. Der ursprünglich für Donnerstag vorgesehene Ministerialrat wird, wie bereits mitgeteilt, bereits morgen stattfinden, um die Beschlüsse der Konferenz zu geben, den Ministern von den engl. Dokumenten und von seinen eigenen Absichten Mitteilung zu machen.

Die Reichsbank und die Großbanken.

WTB. Berlin, 23. Juli. Von 4-stündiger Stelle erhalten wir die Mitteilung, daß der Reichswirtschaftsminister die Reichsbank ersucht, die Termine für die ausländischen Zahlungsmittel und Dollarzahlungen ohne Einhaltung der Einzahlungskurse abzuschließen, sowie den Devisenbanken zu gestatten, nach näherer Bestimmung der Reichsbank für deren Rechnung Terminkäufe abzuschließen.

Der deutsch-englische Friedensvertrag von Lausanne.

WTB. Lausanne, 24. Juli. Die jugoslawische Delegation hat es abgelehnt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, weil die finanziellen Verpflichtungen in der Klausel über die Verteilung der osmanischen Schuld von ihr nicht anerkannt werden. Aus demselben Grund hat Jugoslawien bereits die

Unterzeichnung des Friedensvertrags von Stres und verweigert. Der Friedensvertrag, der heute Dienstag Nachmittag in Lausanne zur Unterzeichnung gelangt, wird daher nur die Unterschriften Englands, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumaniens und der Türkei tragen. Insgesamt werden 18 diplomatische Aktenstücke unterzeichnet werden. Der eigentliche Friedensvertrag enthält 145 Artikel und setzt sich aus 5 Abschnitten zusammen und zwar: 1.) vorläufig, 2.) Finanz, 3.) Wirtschaft, 4.) Verkehrs- und Gesundheitsangelegenheiten, 5.) allgemeine und besondere Bestimmungen.

Eine große Trübsalstimmung in Frankfurt a. M.

WTB. Berlin, 24. Juli. Die Frankfurter sozialdemokratische Partei, die Kommunisten und der Arbeiterbund haben nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. für gestern Nacht zu einer Kundgebung gegen Wucher und Faschismus aufgerufen. Sämtliche Geschäfte der Stadt waren geschlossen. Von den Fabriken zogen die Arbeiter in geschlossenem Zug nach dem Römerberg. Sämtliche Straßen um das Rathaus wurden von der Menge eingenommen. Mehrere Redner hielten Ansprachen an die Menge. An der Demonstration beteiligten sich wenigstens 100 000 Personen. In Nachbarnungen ist es nur in der Schwandstraße gelungen, wo der dort wohnende Staatsanwalt Dr. Ross von der Menge so schwer mißhandelt wurde, daß er bald darauf starb. Seine Wohnung wurde demoliert und ausgeraubt.

England und die 14 Punkte Wilsons.

WTB. London, 24. Juli. Lord Robert Cecil sagte in einer Rede bei einer politischen Veranstaltung, die Hauptschwäche der internationalen Stellung Englands sei, daß es einen Vertrauensbruch begangen habe durch einen Friedensschluß mit Deutschland, der sich in seinen Bedingungen nicht an die 14 Punkte Wilsons halte. Es sei zu erwarten, daß man den Anspruch auf Ersatz der Pensionen für die Soldaten nicht aufrecht erhalten werde. Lloyd George habe kürzlich auf sonderbare Weise versucht, diese Forderung zu rechtfertigen, aber tatsächlich sei sie gar nicht zu verteidigen.

Für die Schlichtung verantwortlich: Ludwig Lang.

Druck und Verlag: W. Rieker'sche Buchdruckerei Altona.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bruch, Glasen, Mutterkorn, Krampfadern, Darm, Unterleib, Nerven, Rheumatismus, Kröpfe, Gallenleiden, Schwerehörigkeit, ob. sonst. Leiden usw. wir auf die in den letzten Anzeigen enthaltene kostenlose Sprechstunde d. wohlbekanntem Dr. Steuer, Sohn Konstantin und ihres talentierten Arztes Dr. med. Kühner.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Brand- und Raubversicherung.

In dem Schloß des Adam Jahn, Kellers in Nach ist die Brand- und Raubversicherung ausgedehnt. Es gelten die gleichen Bestimmungen wie in der Bekanntmachung vom 17. Juli 1913.

Ragold, den 23. Juli 1923. Oberamt:
J. A. Schneider, stellv. Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Kammerjäger, deren Rechtsgebiet mehr als eine Ortschaft umfaßt, werden mit Wirkung vom 19. Juli 1923 ab bis auf weiteres auf das Siedentausendzweihundertfache der Festsetzung vom 1. Juli 1919 (§ 2 Abs. 2 Nr. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1919) bestimmt. Unschädlicher darf noch besonders angesetzt werden.

Ragold, den 23. Juli 1923. Oberamt:
J. A. Schneider, stv. Amtm.

45000 Bruchleidende

(gleich welcher Art u. Größe ihre Leiden waren)

tragen mit dem nachweisbar glänzenden Erfolg unser gleich einer legenden Hand von unten nach oben wirkendes, geschl. geschl., auf Länge und Druckwirkung selbst einwirkendes

Spezial-Universal-Bruchband welches nachfolgend erwähnter Spezialarztzeugnisse vorgezeigt wird

Freitag, den 27. Juli mittags von 2-6 Uhr
in Altona, Bahnhofs-Restaurant

Urinhalten für Bettlägerige, Muttervorfall, binde, völlig Kothalter, Darmkrampf u. Obstipation, Geradenhalt, f. Rückgratsschwäche, Krampfadern, Krämpfe nach Maß, Leibbinden für Übergewicht u. Unterleib, in jeder Qualität, Leibeswache u. Maß Elektr.-Schwachstrom, das Wirkmittel geg. Nerven, Nerven, Gelenk-, Lungen-, Magen-, Nieren, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein-, Rheumatismus, Gicht, Frauen- und Weibchen, Kropf usw.

Elektr. Hör-Apparate f. jed. Grad Schwerhörigkeit herstellbar. Musterkataloge über sämtliche Dr. med. Kühner, wissenschaftl. Sanitäre Artikel v. Rag. d. Verh. erhält. Berater unserer Firma Ph. Steuer, Sohn Spezialarzt u. Bandz. Konstanz a. B. Wiesenbergstr. 15-17.

Altona.

Pergamentpapier zu Einmachzwecken

empfehlen wir
W. Rieker'sche Buchhandlung.

Altona. Schützengilde.
Mittwoch abends von 8 1/2 Uhr ab
Fest- und
Schießübung
Schützenmeister

Kodak-Photo-Apparat

Film 8/9, wer hat zu verkaufen, wer? - sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die einfache und bürgerliche Küche sei empfohlen:



von Luise Hainlen. Feinste, vollständig neu bearb., stark vermehrte Auflage. 122 S. 1/2 Bände gebunden.

Zu haben in der W. Rieker'schen Buchhdlg. Altona.

Einjähriger, schöner Wolfshund

(Rabe), prima Begleit- und Jagdhund, hat zu verkaufen, wer? - sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Einem starken Hofhund

hat zu verkaufen
W. Rieker'sche Buchhdlg. Altona.

Tüchtiges Allein-Mädchen

aus guter Familie für angenehme und gutbezahlte Stellung in kleinerem Haushalt auf 1. September nach Pforten gesucht. Näheres bei Herrn Friedrich Kalmbach, Altona, Altonaer Damm.

Warnung.

Derjenige, welcher den Arbeitern der Firma Hainleiner und Klumpf Hainleiner ihren Sport- u. Arbeitsmittel genommen hat, sowie Draht- u. Batterien, wird gebeten, es wieder an Ort und Stelle zu schaffen, andernfalls Anzeige erfolgt, da er erkannt ist. Vor Kauf wird gewarnt.

Hege und Jagd

ist die neueste Jagd- und Hegezeitung Deutschlands und enthält alle Neuigkeiten über Jagd- u. Hegeangelegenheiten. Der Inhalt ist so reichhaltig, daß er für jeden Jagd- u. Hegeinteressierten ein Muss ist. Probehefte sind gegen Einsendung von 10 Pfennigen zu beziehen durch die Verlagsanstalt in Dillingen-Donau.

Altona.

Gabe im Auftrag zu verkaufen: 1 bereits noch neuen Sommeranzug

für schlank Figur passend.
H. Kühner
Schneidemeister.

Infolge der sich fortsetzenden Silberentwertung sehen sich die Schmiede

der Schmiedekammer des Bezirks Ragold gezwungen, nur gegen Barzahlung

zu arbeiten. Denn nur bei Barzahlung können die Schmiede ihren Betrieb weiterführen, andernfalls geht das Schmiedehandwerk zugrunde.

Bei nicht sofortiger Barzahlung wird künftig der jeweilige Tagespreis berechnet.

Durrweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 26. d. Mts. stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum Fische hier freundlichst einzuladen.

Johann Schable Marie Leuk
Sohn des Tochter des
† Johann Schable Andreas Leuk
Bauer Schultheiß.

Nachmittag 1 1/2 Uhr in Durrweiler.

Sie inserieren mit Erfolg

wenn Sie Ihre Inserate in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Kammern“ aufgeben, welche Amtsblatt für den O. B. Bezirk Ragold ist u. im Bezirk Ragold und den angrenzenden Bezirken Calw u. Freudenstadt eine große Verbreitung hat.

